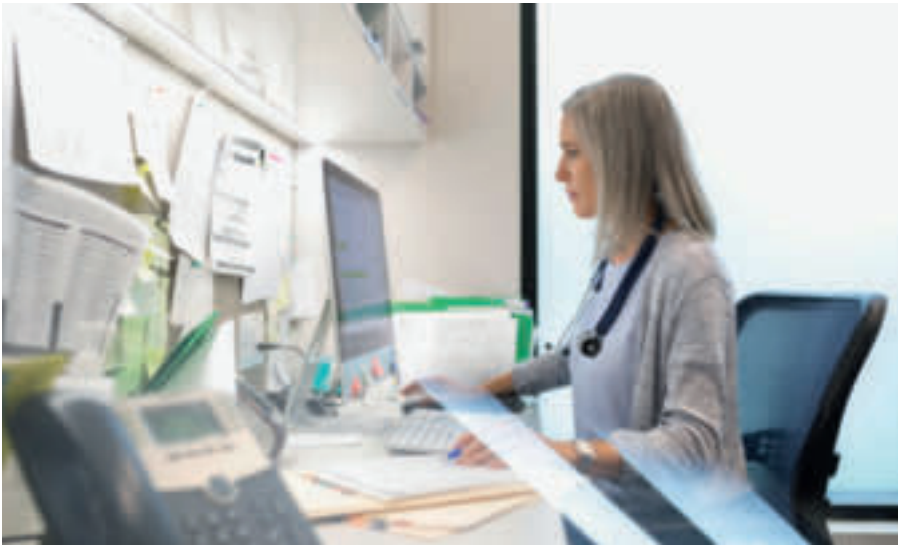


# TSVG: Verfehlte Therapie gegen lange Wartezeiten



**Noch mehr Arbeit: Das neue Gesetz bringt den Praxen keine Entlastung**

**A**nfang Mai ist das Terminservice- und Versorgungsgesetz, kurz TSVG, in Kraft getreten. Unter anderem soll es dafür sorgen, dass Sie, liebe Patienten, schneller Arzttermine bekommen. „Sehr gut“, werden Sie denken, „der Gesundheitsminister tut was für uns Bürger.“ Doch leider geht das Gesetz, zumindest in Bezug auf die Terminvergabe bei Haus- und Fachärzten, komplett an der Realität vorbei.

## Was bringen mehr Sprechzeiten?

Um die Wartezeiten auf Arzttermine zu verkürzen, muss ein niedergelassener Arzt seinen Patienten statt bisher 20 nun mindestens 25 Sprechstunden pro Woche anbieten. Zusätzliche Kapazitäten wird das nicht schaffen. Denn Wartezeiten auf Termine entstehen nicht, weil wir Ärztinnen und Ärzte keine Lust zum Arbeiten haben, sondern

weil immer weniger Ärzte immer mehr Patienten versorgen. Zahlen des Zentralinstituts für die Kassenärztliche Versorgung (ZI) zeigen: Schon vor Inkrafttreten des TSVG hatten niedergelassene Ärzte in Deutschland ihre Praxen durchschnittlich 33,2 Stunden pro Woche geöffnet. Die meisten Hausärztinnen und Hausärzte bieten zudem neben den Sprechzeiten auch Hausbesuche an und versorgen Patienten in Pflegeheimen.

Hinzu kommen Verwaltungsaufgaben und Fortbildungen, die mit durchschnittlich 14 Stunden pro Woche zu Buche schlagen. Auch der Bereitschaftsdienst außerhalb der Praxisöffnungszeiten muss gestemmt werden. Damit kommen Praxis-Eigentümer im Schnitt auf 51,5 Wochenstunden, hat das ZI errechnet – deutlich mehr als Selbstständige anderer Berufsgruppen.

Mehr Ärzte und eine gesteuerte Versorgung, um Kapazitäten sinnvoll zu nutzen, wären die Lösung, um Wartezeiten zu verkürzen. Nichts davon ist im TSVG vorgesehen. Im Gegenteil: Der Ausbau der Terminservicestellen (TSS) setzt Anreize, ohne Überweisung zum Facharzt zu gehen.

Die Krux: Viele Probleme, für die TSS einen Termin beim Spezialisten organisieren, hätte ein Hausarzt lösen können. Weder für den TSS-Mitarbeiter noch für den Patienten ist klar, ob etwa Rückenschmerzen, wegen denen sich der Betroffene einen Termin beim Orthopäden wünscht, ihre Ursache in einer Nierenerkrankung haben. Wäre der Hausarzt konsultiert worden, hätte er direkt an den richtigen Facharzt überwiesen.

## Fünf Wochenstunden sind zu viel

Ab dem kommenden Jahr sollen die TSS nicht nur Facharzt-, sondern auch Hausarzttermine vermitteln. Dafür sollen Hausärzte wöchentlich fünf Stunden frei halten. Ich denke, ich spreche für viele meiner Kolleginnen und Kollegen, wenn ich sage: Diese fünf freien Wochenstunden habe ich in meiner Praxis einfach nicht. ▶



**Dr. Petra Reiss-Berkowicz ist  
Vorstandsmitglied,  
Presse- und  
Medienreferentin  
des Bayerischen  
Hausärzte-  
verbandes**

### Notfälle kommen sofort dran

In meiner Praxis werden Termine wie bei den meisten Hausärzten nach Dringlichkeit vergeben. Patienten mit akuten gesundheitlichen Problemen können noch am selben Tag in die Praxis kommen – dazu braucht es keine TSS. Muss einer meiner Patienten dringend von einem Facharzt untersucht werden, dann bekommt er auch einen Termin – wenn es sein muss, am selben Tag. Wie die meisten Hausärztinnen und Hausärzte bin ich mit meinen fachärztlichen Kollegen gut vernetzt und kann dies arrangieren – auch dafür brauchen wir keine TSS.

### Weiterhin zuerst zum Hausarzt

Wenn ich aber künftig Sprechstundenzeit für Patienten frei halten muss, die mir die TSS vermittelt, ist damit nichts gewonnen, nur viel verloren. Nämlich wertvolle Behandlungszeit beim Spezialisten für Fälle, die nicht in die Facharztpraxis gehören, und beim Hausarzt für chronisch Kranke, die länger auf einen Termin bei ihrem Hausarzt warten müssen. Denn dieser muss nun ja Sprechstunden für Patienten frei halten, die ihm die TSS vermittelt – auch wenn sie nicht dringlich sind.

Fazit: Der Ausbau der TSS schadet mehr, als er nutzt. Und er kostet Millionen von Euro, die besser in der Einrichtung neuer Studienplätze angelegt gewesen wären, um die medizinische Versorgung in der Zukunft auf mehr Schultern verteilen zu können.

Liebe Patientinnen und Patienten, mein Rat an Sie: Gehen Sie weiterhin bei Beschwerden zunächst zu Ihrer Hausärztin oder zu Ihrem Hausarzt. Nehmen Sie am Hausarztprogramm Ihrer Krankenkasse teil. Das sichert Ihnen eine schnelle und passende Behandlung – nicht das neue Terminservice- und Versorgungsgesetz mit seinen Terminservicestellen!

**Alles in einer Hand:  
Die Hausarztpraxis ist  
zentrale Stelle bei allen  
Gesundheitsfragen**



# Mein Hausarzt-Programm

Mehr Vertrauen, mehr Gesundheit, mehr Qualität

**D**as Hausarztprogramm wurde eingeführt, um Patienten eine bessere und umfassendere medizinische Versorgung anzubieten. Heute ist es ein fester Bestandteil des Gesundheitswesens mit mehr als fünf Millionen eingeschriebenen Patienten. Die Teilnahme am Hausarztprogramm bedeutet, dass Sie als Patient zunächst immer von Ihrem Hausarzt untersucht werden, der dann Ihre Behandlung mit anderen Ärzten, Kliniken und Physiotherapeuten koordiniert – das bringt Ihnen viele Vorteile.

### Alle Befunde in einer Hand

Im Hausarztprogramm ist Ihr Hausarzt der zentrale Ansprechpartner, wenn es um Ihre Gesundheit geht. Er kennt Sie und Ihre Vorerkrankungen und berät Sie in allen Behandlungsfragen. Bei Bedarf koordiniert er Ihre Behandlung mit anderen Ärzten und überweist Sie an Fachärzte, Therapeuten oder ins Krankenhaus. Das hat den Vorteil, dass all Ihre Befunde, Arztberichte, Röntgenbilder und Verordnungen bei Ihrem Hausarzt zusammenlaufen. So kann er darauf achten, dass Sie nicht unnötig dop-

pelt untersucht werden, dass Ihre Medikamente sich miteinander vertragen und dass die Fachärzte optimal aufeinander abgestimmt arbeiten.

## Hilfe bei der Terminvermittlung

Im Krankheitsfall müssen Sie sich um die Organisation Ihrer Behandlung nicht kümmern – das übernimmt Ihr Hausarzt für Sie. Da alle Unterlagen bei ihm in der Praxis vorliegen, kann er notwendige Anträge, beispielsweise für eine Kur oder Reha, schneller für Sie erstellen.

Er weiß, wann welcher Experte in Ihre Therapie eingebunden werden muss, und stellt die passenden Überweisungen aus. Auch die Odyssee bei der Suche nach freien Facharztterminen hat ein Ende. Bei Bedarf hilft Ihnen Ihr Hausarzt, schnell einen Termin zu bekommen.

## Mehr Zeit für Ihre Behandlung

Durch einen geringen Verwaltungsaufwand muss sich Ihr Arzt nicht mit zeitfressender „Zettelwirtschaft“ beschäftigen und kann sich ganz Ihrer

individuellen Behandlung widmen. Ein besonderes Plus für Berufstätige: Als Teilnehmer im Hausarztprogramm steht Ihnen ein erweitertes Sprechstundenangebot (Abend- oder Morgensprechstunde) zur Verfügung.

Höhere Anforderungen an Ihren Hausarzt und die Praxis sorgen außerdem dafür, dass Sie eine Behandlung mit besonders hoher Qualität erhalten. Um Ihnen eine Therapie auf dem aktuellsten Stand der Medizin zu gewährleisten, orientiert sich Ihr Hausarzt an den neuesten medizinischen Leitlinien und besucht regelmäßig hausarztrelevante Fortbildungen. Weiterer Vorteil: In den einzelnen Hausarztverträgen der verschiedenen Krankenkassen werden zum Teil zusätzliche medizinische Leistungen angeboten – etwa bei der Vorsorgeuntersuchung.

## Bessere Versorgung zu Hause

Neben den Hausbesuchen durch Ihren Hausarzt kann Sie auch die Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis – kurz VERAH genannt – daheim versorgen. VERAH sind erfahrene Medi-

zinische Fachangestellte, die sich über eine hoch qualifizierte Weiterbildungsmaßnahme fortgebildet haben. Ausgestattet mit dem „TeleRucksack“, kommt sie mit ihrem „VERAHMobil“ zu Ihnen und übernimmt in enger Zusammenarbeit mit dem Hausarzt Routineuntersuchungen.

## Gesündere Patienten

Patienten, die am Hausarztprogramm teilnehmen, geht es gesundheitlich besser – das haben Studien der Universitäten Frankfurt am Main und Heidelberg mehrfach wissenschaftlich belegt. Durch die intensivere hausärztliche Betreuung gibt es weniger unnötige Doppeluntersuchungen, weniger und kürzere Krankenhausaufenthalte, weniger Neben- oder Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten und weniger Komplikationen bei chronischen Erkrankungen.

Wenn Sie sich auch für eine Versorgung mit mehr Vorteilen und weniger Komplikationen entscheiden – zögern Sie nicht. Fragen Sie Ihren Hausarzt nach dem Hausarztprogramm. □

Lesen Sie dazu den Beitrag auf der nächsten Seite

## Helfen Sie mit, Ihre Hausarztpraxis vor Ort zu erhalten!



Nach wie vor fehlen in Bayern Hausärztinnen und Hausärzte. Mit ihren Förderprojekten bringt die Stiftung Bayerischer Hausärzterverband junge Medizinstudierende in die Hausarztpraxen, damit sie als Hausärztinnen und Hausärzte von morgen bleiben.

Unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung mit Ihrer Spende und helfen Sie mit, Medizinstudierende für den Hausarztberuf zu begeistern.

Mit Ihrer Spende bezuschussen wir z. B. Fahrt- und Unterkunftskosten während der studienbegleitenden Praktika (Famulatur und PJ) und unterstützen deren Lehrpraxen.

[www.hausaerzte-bayern.de](http://www.hausaerzte-bayern.de) ➔ stiftung

STIFTUNG  
BAYERISCHER  
HAUSÄRZTE  
VERBAND

Sie möchten die Stiftung des Bayerischen Hausärzterverbandes unterstützen?

Die Bankverbindung lautet:

DE11 3006 0601 0003 8290 35

Herzlichen Dank im Voraus!  
Spendenquittung kann erstellt werden.





**Ausbildung in der Hausarztpraxis: Sarah Faltenmeier absolviert vier Monate ihres Praktischen Jahrs bei Dr. Sebastian Hofmann in der Oberpfalz**

# Vier Monate in der Landarztpraxis

Sarah Faltenmeier erlebt den medizinischen Alltag

**M**ein Vater ist Allgemeinmediziner und Betriebsarzt. Er hatte mir eigentlich abgeraten, Medizin zu studieren, aber ich glaube, dass der Beruf des Arztes sehr erfüllend sein kann“, erzählt Sarah Faltenmeier. Sie bekam über den Medizinertest und einen Umweg über die Uni Mannheim einen Studienplatz in Regensburg.

## Die Vorteile des Landlebens

Das dritte Tertial ihres Praktischen Jahrs (PJ) am Ende ihres Medizinstudiums verbringt Sarah Faltenmeier in der Gemeinschaftspraxis der Drs. Sebastian Hofmann, Walter Meinhart, Horst Hofmann und Iris Meißner in Burglengenfeld im Landkreis Schwandorf (Oberpfalz). „Ich habe mich bewusst für eine Praxis außerhalb einer Großstadt entschieden und bin sehr dankbar, dass die Stiftung Bayerischer Hausärzterverband

solche PJs in einer Landarztpraxis fördert. Jetzt muss ich nicht mehr am Wochenende jobben, sondern kann mich ganz auf das PJ konzentrieren“, erklärt die junge Frau.

## Finanzielle Anreize sind gesetzt

Die Stiftung Bayerischer Hausärzterverband hat ein entsprechendes Förderprogramm mit 80000 Euro pro Jahr ausgestattet und unterstützt Studierende mit bis zu 2400 Euro sowie die HzV-Lehrpraxen mit bis zu 1600 Euro pro Tertial (mehr Informationen unter [www.hausaerzte-bayern.de](http://www.hausaerzte-bayern.de)).

Dr. Dieter Geis, Mitglied des Stiftungs-Kuratoriums, erläutert den Hintergrund: „Wir wollen mit der PJ-Förderung junge Menschen für eine Karriere in der Allgemeinmedizin nachhaltig begeistern und Hindernisse abbauen, die gegen ein Wahl-Tertial in der Hausarzt-

praxis auf dem Land sprechen, wie der Mehraufwand für Unterhalt, Lebensführung und Fahrtkosten.“ Wer einmal die breit gefächerte Tätigkeit eines Landarztes kennengelernt hat, der entscheidet sich vielleicht für diesen Beruf.

## Viel Praxiserfahrung gesammelt

Zwar hat Sarah Faltenmeier noch nicht entschieden, welche Facharzttrichtung sie nach dem Studium anstrebt, aber sie sagt: „In der engeren Auswahl sind die Arbeitsmedizin und natürlich die Allgemeinmedizin. Ich finde es schön, wenn man als Hausärztin Patienten über einen längeren Zeitraum versorgen kann und nicht auf ein einziges Spezialgebiet der Medizin begrenzt ist.“

An ihrem PJ in der Landarztpraxis gefällt ihr besonders die praktische Arbeit im Team. „Ich lerne hier sehr viel und kann auch vieles selbst machen. Ich habe zum ersten Mal das Gefühl, was es heißt, Ärztin zu sein.“ □

## IMPRESSUM

Herausgeber dieser Beilage:  
Bayerischer Hausärzterverband,  
Orleansstraße 6,  
81669 München  
Druck: Baumann Druck  
GmbH & Co. KG, 95326 Kulmbach